

tholisch sind und 2,4 vH einer sonstigen oder keiner religiösen oder weltanschaulichen Gemeinschaft angehören. Diese Anteile entsprechen etwa der Religionsgliederung der Gesamtbevölkerung im Land.

Die Studierenden an den öffentlichen lehrerbildenden Anstalten und Einrichtungen nach Geschlecht und Religionszugehörigkeit am 1. Dezember 1953

Geschlecht	Studierende insgesamt	Religionszugehörigkeit		
		evangelisch ¹⁾	römisch-katholisch	sonstige
Männlich	969	430	517	22
Weiblich	1 067	569	472	26
Zusammen	2 036	999	989	48

¹⁾ Einschließlich Freikirchen.

Nach der Altersgliederung sind 26,7 vH der Studierenden 25 Jahre und älter. Das bedeutet eine erhebliche Überalterung, da bei einem dreijährigen Studium, das die Hochschulreife voraussetzt, der Studienabschluß normalerweise vor Vollendung des 25. Lebensjahres liegen müßte. Die Gründe für die starke Überalterung dürften zum Teil noch Auswirkungen des Krieges sein, zum Teil aber auch darin liegen, daß der Entschluß, Lehrer zu werden, oft erst später nach Jahren anderweitiger beruflicher Tätigkeit gefaßt wird. Die 54 weiblichen Stu-

dierenden der Geburtsjahrgänge 1935 und später entfallen auf die hauswirtschaftlichen Seminare.

Die Studierenden an den öffentlichen lehrerbildenden Anstalten und Einrichtungen nach Geburtsjahren und Geschlecht am 1. Dezember 1953

Geburtsjahr	Studierende insgesamt	Geschlecht	
		männlich	weiblich
1924 und früher	264	181	83
1925	63	43	20
1926	65	51	14
1927	78	50	28
1928	74	44	30
1929	107	56	51
1930	153	76	77
1931	220	92	128
1932	370	171	199
1933	359	138	221
1934	229	67	162
1935 und später	54	—	54

Der Anteil der Vertriebenen an der Gesamtzahl der Studierenden betrug 260, das sind 12,7 vH; er liegt somit um 2,7 vH höher als im Vorjahr (10,0 vH).

Hinsichtlich der Vorbildung hatten 1003 Studierende, also rund die Hälfte, die Hochschulreife, 530 das Abschlußzeugnis einer Lehrerbilderschule oder eines Pädagogiums und 503 eine sonstige Vorbildung aufzuweisen.

Fiedler

ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT

Die Gemüseernte Ende September 1954

Die anhaltend nasse und kalte Witterung hat im Gemüsebau zum Teil beträchtlichen Schaden angerichtet. Bei Tomaten und Gurken auf dem Freiland sind gebietsweise Mißernten zu verzeichnen, die Spinatsaaten sind auf schweren Böden abgestorben, und bei Kopfsalat ergeben sich große Ausfälle infolge Fäule und Auswuchs. Im allgemeinen hat das Feingemüse am meisten gelitten, dagegen sind die Erträge der Kohlarten sehr zufriedenstellend.

Die endgültige Ernteschätzung zeigt die Ernteschäden deutlich. Die Tomatenernte ist mit 39 000 dz um fast 13 000 dz oder ein Viertel kleiner als im Vorjahr und um 23 000 dz (37 vH) niedriger als im mehrjährigen Durchschnitt. Der Hektarertrag von 195 dz unterschreitet den seit 1949 kleinsten Ertrag (1952: 260 dz) um ein Viertel. Die naßkalte Witterung verhinderte das Ausreifen, verursachte außergewöhnliches Auftreten der Kraut-, Stengel- und Braunfäule sowie das Aufplatzen der Früchte und Schneckenfraß. Unter den Regierungsbezirken weist Nordbaden mit 146 dz im Durchschnitt, und hier die Heidelberger Gegend mit 100 dz, den niedrigsten Hektarertrag auf. Auch in Nordwürttemberg wurden in den Kreisen Aalen und Heidenheim 100 dz je Hektar, in den Kreisen Nürtingen und Schwäbisch Gmünd sogar noch wesentlich niedrigere Erträge festgestellt. Dagegen sind in Südbaden im Durchschnitt 246 dz, in den Kreisen Konstanz und Müllheim mit 291 dz die höchsten Hektarerträge erzielt worden. Südbaden erbrachte damit vier Zehntel der Landesernte, Nordwürttemberg drei Zehntel.

Beim Sommer- und Herbstkopfsalat konnte der bei der Vorschatzung angegebene Hektarertrag nicht erzielt werden; er ist mit 120 dz um ein Sechstel kleiner und damit der niedrigste der letzten Jahre. Der Ernte-

ausfall durch die ungünstige Witterung im September beträgt fast 5000 dz, um die die Vorjahresernte übertroffen worden wäre. Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt ist die Gesamternte an Sommer- und Herbstkopfsalat um 2500 dz kleiner.

Auch bei Zwiebeln ist der Ertrag gegenüber der Vorschatzung etwas kleiner, doch wird die Vorjahresernte nur um 5 vH unterschritten und das mehrjährige Mittel infolge vergrößerter Anbaufläche um fast 10 000 dz übertroffen.

Bei den Herbstkohlarten, von denen der weitaus größere Teil in Nordwürttemberg angebaut wird, sind durchweg bessere Erträge erzielt worden, als bei der Vorschatzung angenommen wurde. Gegenüber dem Vorjahr sind die Ernten infolge Anbaueinschränkung vor allem beim Herbstweißkohl niedriger, und zwar bei letzterem um 28 000 dz, bei Herbststrotkohl um 2000 dz und bei Herbstwirsingkohl um 900 dz. Das Mittel der Jahre 1949/53 wird jedoch bei den drei Kohlarten infolge bedeutend höherer Hektarerträge beachtlich übertroffen.

Nach der Vorschatzung Ende September sind bei vierzehn Gemüsearten um ein bis zwei Zehntel höhere Erträge als im Mittel der Jahre 1949/53 zu erwarten. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres stehen Blumenkohl, Späte Möhren, Rote Rüben und Sellerie schlechter, die übrigen Gemüsearten, insbesondere Feldsalat und Grünkohl, besser. Insgesamt sind von den vierzehn Gemüsearten rund 250 000 dz oder ein Zwanzigstel weniger als im Vorjahr zu erwarten. Dabei ist aber zu beachten, daß auch die Anbaufläche um den gleichen Bruchteil zurückgegangen ist. Die Anbaueinschränkungen sind am größten bei Dauerweißkohl (um ein Fünftel), Späten Möhren und Rosenkohl (um je ein Zehntel). Die zu erwartende

Ernte wird bei Dauerweißkohl um etwa ein Sechstel, bei Späten Möhren und Rosenkohl um ungefähr ein Zehntel kleiner sein als nach der Schätzung zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Feldsalat hat eine mäßige Anbauerweiterung erfahren. Da auch die Hektarerträge höher liegen als im Vorjahr, ist eine um etwa ein Sechstel höhere Ernte zu erwarten. Der Hauptanbau entfällt auf Nordwürttemberg, wo etwa die Hälfte der Landesernte erzeugt wird. Auch bei Dauerweißkohl, Dauerrotkohl, Spätkohlrabi,

Herbstspinat, Späten Möhren, Roten Rüben und Sellerie entfällt fast die Hälfte der Ernte auf Nordwürttemberg. Südbaden erbringt bei Blumenkohl, Dauerwirsingkohl, Winterendivien und Porree etwa ein Drittel der Landesernte, Nordbaden beim Rosenkohl und Feldsalat etwa ebensoviel.

Neben den bereits angeführten Schäden an Tomaten traten im Gemüsebau außer Ackerschnecken auch Engerlinge stark in Erscheinung, ferner die Gurkenfäule und Viruskrankheiten sowie der Bohnenrost.

Ernteschätzung von Gemüse in Baden-Württemberg Ende September 1954

Gemüsearten	Mittel 1949/53			1 9 5 3			1 9 5 4			Veränderung des Gesamtertrages 1954 gegen 1953 in vH
	Anbaufläche ha	Ertrag je ha dz	Ertrag insgesamt dz	Anbaufläche ha	Ertrag je ha dz	Ertrag insgesamt dz	Anbaufläche ha	Ertrag je ha dz	Ertrag insgesamt dz	
Dauerweißkohl	78,9	270,6	21 350	70,5	350,1	24 685	55,9	330,9	18 495	- 25,1
Dauerrotkohl	43,5	224,7	9 773	46,6	261,8	12 202	46,1	264,2	12 179	- 0,2
Dauerwirsingkohl	40,1	211,0	8 463	45,7	236,0	10 783	43,7	233,0	10 183	- 5,6
Grünkohl	12,0	118,3	1 419	13,8	124,0	1 711	14,5	146,1	2 118	+ 23,8
Rosenkohl (nur Röschen)	249,4	91,0	22 699	277,0	92,8	25 693	238,8	101,7	24 291	- 5,5
Mittelfrüher und Spät-										
blumenkohl	136,8	151,8	20 768	125,0	189,0	23 630	133,0	174,9	23 260	- 1,6
Spätkohlrabi	30,7	156,8	4 815	34,7	178,1	6 181	32,3	180,4	5 826	- 5,7
Feldsalat	189,7	71,0	13 460	188,3	68,2	12 840	191,0	78,1	14 911	+ 16,1
Winterendivien Salat	161,4	170,5	27 522	163,9	177,4	29 078	150,7	182,9	27 558	- 5,2
Herbstspinat	161,7	107,6 ¹⁾	17 396	165,0	111,5	18 422	160,8	119,2	19 164	+ 4,0
Späte Möhren	162,5	214,0	34 779	168,3	244,0	41 057	148,1	237,9	35 237	- 14,2
Rote Rüben	56,0	203,3	11 387	57,0	229,1	13 060	53,9	227,3	12 254	- 6,2
Sellerie	125,7	159,1	19 993	130,6	188,4	24 599	129,7	177,7	23 046	- 6,3
Lauch (Porree)	116,9	149,5	17 473	117,5	162,7	19 118	112,4	167,2	18 788	- 1,7
Herbstweißkohl	632,1	282,3	178 424	668,2	363,3	242 764	583,7	367,9 ²⁾	214 758	- 11,5
Herbstrotkohl	89,9	197,1	17 720	83,2	268,0	22 294	76,6	263,4 ²⁾	20 178	- 9,5
Herbstwirsingkohl	74,5	191,1	14 239	76,2	223,9	17 058	69,7	231,4 ²⁾	16 131	- 5,4
Sommer- und Herbstkopfsalat	210,0	133,8 ²⁾	28 095	206,9	126,6	26 185	212,8	120,4 ²⁾	25 623	- 2,1
Zwiebeln (Frühjahrsaussaat) .	139,0	144,7	20 120	179,1	173,6	31 088	166,2	178,3 ²⁾	29 629	- 4,7
Tomaten	222,1	281,6	62 540	195,6	266,0	52 034	201,2	194,9 ²⁾	39 215	- 24,6

¹⁾ Mittel 1951/53. — ²⁾ Endgültige Schätzungen.

Ergebnisse der repräsentativen Schweinezählung Anfang September 1954

Die im Interesse der Entlastung der Bürgermeisterämter Anfang September dieses Jahres abermals repräsentativ durchgeführte Schweinezählung darf wieder als gelungen angesehen werden. Der mittlere Fehler (2 Sigma) hält sich sowohl bei der Gesamtzahl der Schweine als auch bei den trächtigen und nicht trächtigen Zuchtsauen in sehr engen Grenzen. Die Vergleichbarkeit mit früheren Totalzählungen ist kaum beeinträchtigt.

1,43 Millionen Schweine

Anfang September dieses Jahres waren in Baden-Württemberg 1,43 Mill. Schweine vorhanden, das sind 23,7 vH mehr als Anfang Juni dieses Jahres, 14,6 vH mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres und 13,0 vH mehr als in der Vorkriegszeit. Aus saisonüblichen Gründen nimmt die Schweinehaltung immer von Juni bis September zu. Indessen geht die Vermehrung der Schweinehaltung weit über dieses Ausmaß hinaus. Die stürmische Entwicklung der Aufstockung der Schweinehaltung war nach den hohen Sauenzulassungen von Anfang März bis Anfang Juni dieses Jahres vorzusehen. Bekanntlich wurden damals weit mehr Sauen zugelassen, als man das aus jahreszeitlichen Gründen erwartete. Da sich zugleich die Fruchtbarkeitsziffer (Aufwuchsziffer) erhöhte, erhielt die Aufstockung der Schweinehaltung auch von dieser Seite her

neue Impulse. Gegenwärtig sind in Baden-Württemberg ungefähr 180 000 Schweine mehr vorhanden als vor Jahresfrist und in der Vorkriegszeit.

Nach den vom Statistischen Bundesamt bekanntgegebenen Ergebnissen sind im Bundesgebiet 13,94 Mill. Schweine vorhanden, das sind 10,2 vH mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres, 18,6 vH mehr als Anfang Juni dieses Jahres und 14,6 vH mehr als in der Vorkriegszeit. Im Bundesgebiet wird sonach die Schweinehaltung nicht ganz so stark aufgestockt wie in Baden-Württemberg.

Mehr Ferkel und Läufer

Im einzelnen sind rund 383 100 Ferkel gezählt worden oder gut 100 000 = 37 vH mehr als im Juni dieses Jahres, 29,6 vH mehr als vor Jahresfrist und sogar 31,8 vH mehr als Anfang September 1938. Auch die Zahl der Jungschweine hat beträchtlich zugenommen. Mit 669 000 wird der Bestand vor Jahresfrist um 13,0 vH, der von Anfang Juni 1954 um 11,3 vH und der von Anfang September 1938 um 12,4 vH überschritten. Die beachtliche Vermehrung der Ferkel- und Läuferbestände geht weit über das jahreszeitlich bedingte Ausmaß hinaus, was sich am sinnfälligsten aus dem Mehrbestand gegen die gleiche Zeit des Vorjahres ergibt. Die Vermehrung der Ferkelbestände in unserem Land ist zu 80 vH auf eine echte (nicht jahres-